

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Br. 17.

Mittwoch, den 3. Februar 1905.

4. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Gefunden worden ist eine **Halbsva** und eine **Pferdedecke.** Ottendorf-Moritzdorf, am 3. Februar 1905.

Der Gemeindevorstand.

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 7. Februar 1905.

— Eine in Deutschland sichtbare Mondfinsternis sieht am 19. Februar bevor. Um 6 Uhr 53,4 Minuten tritt der Mond in den Erdschatten. Die größte Verfinsternung umfaßt vier Zehntel des Monddurchmessers und ist um 8 Uhr 0,1 Minute zu erwarten. Um 9 Uhr 6,7 Minuten tritt der Mond aus dem Erdschatten.

— Die behördlichen Organe des Landes sind angewiesen worden, künftig bei allen öffentlichen Sammlungen, deren Erträge für Zwecke bestimmt sind, die außerhalb Sachsens verfolgt werden, die vorherige Genehmigung des königlichen Ministeriums des Innern einzuholen. Ferner erklärt es das genannte Ministerium für wünschenswert, daß das Einammeln von Beiträgen in den Häusern durch Sammelboten in der Regel nur für Zwecke reiner Wohltätigkeit, sowie der inneren und äußeren Mission gestattet werde, sonstige Sammlungen aber lediglich in Form des öffentlichen Auftrages mit Angabe der errichteten Sammelstellen genehmigt werden mögen.

— Im Hinblick auf die großen Vorteile, die das Bestehen der Gesellenprüfung bietet, wird den Eltern, Vermittlern und Vorgesetzten von Handwerkslehrlingen dringend empfohlen, ihre Schutzbefohlenen zur Ablegung dieser Prüfung anzuhalten. Andererseits werden auch die Lehrherren darauf hingewiesen, daß ihnen gesetzlich die gleiche Pflicht gegen ihre auslernenden Lehrlinge obliegt. Die Lehrlinge, welche sich der Gesellenprüfung unterziehen wollen, wenn sie bei Lehrherren, die einer Innung als Mitglieder angehören, in der Lehre stehen, die Gesellenprüfung vor dem Prüfungsausschuss der Innung abzulegen, vorausgesetzt, daß diese das Recht zur Abnahme von Gesellenprüfungen besitzt. Die anderen Lehrlinge haben, wenn sie sich zur Gesellenprüfung melden, ein selbst zu verfassendes und zu schreibendes Gesuch bei der Gewerbekammer einzureichen. Diesem Gesuch sind beizufügen ein ebenfalls selbstverfaßter und geschriebener Lebenslauf, der Lehrvertrag, die Zeugnisse der Fortbildungsschule oder der gewerblichen Bildungsanstalten, die der Gesuchsteller besucht hat, und das Lehrzeugnis. Dieses muß dem § 127 o der Gewerbeordnung entsprechen und sonach Angaben über das Gewerbe, worin der Lehrling unterwiesen worden ist, über die Dauer der Lehrzeit und die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten, sowie über sein Betragen enthalten; auch ist das Lehrzeugnis von der Ortsbehörde beglaubigt zu lassen. Gleichzeitig ist bei Einreichung des Gesuches die Prüfungsgebühr von 10 M. zu entrichten. Zur Prüfung für nächste Ostern sind die Zulassungsgesuche nebst den erforderlichen Unterlagen und die Prüfungsgebühren bis Mitte Februar 1905 einzugeben. Später eingehende Gesuche können möglicherweise erst für die Herbstprüfungen berücksichtigt werden.

— Laus. In einem hiesigen neuen Hausgrundstück stürzte in der Nacht zum Freitag unter dem starken Druck des Sturmes ein Giebelwand ein, wodurch ein Kronleuchter im Zimmer herabgeschleudert wurde und mehrfache andere Verwüstungen angerichtet worden sind. Dresden. Etwa 400 Weißeritzinteressenten versammelten sich am Sonnabend Mittag im weißen Saale der „Drei Raben“ um der

geplanten Errichtung einer Weißeritzsperrre näher zu treten. Den Vorsitz führte Herr Amtshauptmann Krug von Nidda. Dieser führte aus, daß die geplante Sperrre eine Kostenhöhe von 9 1/2 Millionen Mark erreichen würde und jährlich 400 000 Mark aufgebracht werden müßten. Herr Professor Adbert-Blauen i. B. hielt einen Vortrag über die Gründung einer Genossenschaft und sprach über den Nutzen der Talsperre. Der Vorsitzende beantragte, daß der Staat die Führung übernehmen müßte. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, der Gründung einer Genossenschaft näher zu treten. Auch viele Regierungsdarsteller, sowie etwa 100 Gemeindevorstände wohnten der Versammlung bei.

— Im Prozeß Hüttig wurde Karl Richard Hüttig jun. wegen Vergehens gegen § 312 des Handelsgesetzbuches und wegen Unterschlagung zu vier Jahren Gefängnis unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft, 500 Mark Geldstrafe, eventuell weiteren 100 Tagen Gefängnis und drei Jahren Ehrenverlust, Ananthe wegen Beihilfe zu 1000 Mark Geldstrafe und eventuell 200 Tagen Gefängnis, Petrum und Saloman wegen Vergehens gegen § 314 des Handelsgesetzbuches zu je 2000 M. Geldstrafe und Richter wegen gleichen Vergehens zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Von der Anklage auf Grund des § 312 des Handelsgesetzbuches wurden die letztgenannten Ausschickungsmitglieder freigesprochen, Hüttig sen. wurde vollständig freigesprochen.

— Königsbrück. Am gestrigen Viehmarkt betrug der Auftrieb: 59 Rüh, 19 Käufer Schweine, 100 Ferkel. Der Umsatz litt etwas an Mattigkeit, wohl wegen des knappen Futters. Käufer Schweine wurden zu Preisen von 80—90 M. und Ferkel zu 30—40 M. per Paar verkauft.

— Pulsnitz. Das geplante Heimatsfest wird am 23. und 24. Juli abgehalten. Ihm folgt am 25. und 26. Juli das sogen. Marienschiefen.

— Weifen. Bekannt ist hier am Freitag durch den herrschenden starken Wind ein mit zwei Fischern und einem Rinde besetztes Fischerboot, das am Elbstai herausgeleitet und unterhalb der alten Brücke quer über die Elbe fahren wollte. Glücklicherweise ging das Boot den Männern nur bis an die Schultern, sobald sie das Rind und sich selber in Sicherheit bringen konnten. Zwei schnell herbeieilende andere Boote halfen die fortschwimmenden Gerätschaften retten.

— Falkenberg. Unser Bahnhof wird alljährlich von mehr als 50 000 Sachfengängern aus Schlesien, Polen, russisch-Polen und Galizien berührt, die teils über Halle und Leipzig, teils über Magdeburg nach den fruchtbareren Gegenden der Provinz und des Königreichs Sachsen befördert werden. Ungewöhnlich früher als in den Vorjahren — die letzten Sachfengänger sind erst vor kaum sechs Wochen auf der Rückreise nach ihrer Heimat hier durchgekommen — passierten schon jetzt ganze Eisenbahnwagen voll dieses fahrenden Volkes unseren Bahnhof. Dieser „Vortrupp“ kehrt zu seinen alten Brotherren zurück. Hier werden die Leute bis zur Frühjahrseinstellung mit dem Ausbreiten des Getreides beschäftigt. Der „Haupttrupp“ der Sachfengänger trifft erst Ende März bis Mitte April ein. Leipzig. Am Freitag abend ist auf dem hiesigen Personenbahnhofe der Wagenrüder

Selbst von einem Rangierzuge überfahren und sofort getötet worden.

— Oibersdorf. Wegen Untreue ihres Geliebten ertränkte sich die 19 jährige Tochter des Berginvaliden Vinzenz Werner in der Neiß.

— Schwarzenberg. Einen schweren Kampf hatten mehrere Forstbeamte in der Großpöhlauer Waldung bei Schwarzenberg mit zwei Holzdieben aus Oiberrittergrün zu bestehen. Zwei von dort gebürtige Arbeiter waren bei einem größeren Diebstahl erwischt worden und sollten deshalb zur Rede gezogen werden, setzten sich aber zur Wehr, drangen mit Beilen und Knütteln auf die Beamten ein, würgten sie und bedrohten sie mit Totschlägen, sodas es den Beamten nur mit der größten Mühe und Not gelang, die Angreifer von sich abzuhalten und sie dingfest zu machen.

— Kue. Ein Postkassierer öffnete einen postlagernden Brief, in welchem sich zwei Mark befanden, verschloß ihn aber wieder, ohne sich das Geld anzueignen. Das Zwickauer Landgericht erkannte deshalb wider ihn auf vier Monate Gefängnis und auf Verlust der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von zwei Jahren.

— Zwickau. Der enorme Kohlenverand hat sich in der letzten Woche abgeschloßt, weil alle Vorräte der Werke aufgebraucht sind.

— Blauen i. B. Aufsehen erregt hier der Selbstmord einer jungen Dame aus der Leipziger Gegend. Die junge Frau, die offenbar den besseren Ständen angehört, hat sich in einem hiesigen Hotel erhängt.

— Theuma. Wegen Wechselstempelveruntreuung in Höhe von 21,20 Mark wurde der Kaufmann Fischer vom königlichen Landgericht Blauen zum 50fachen Mehrbetrag, also zu 1060 M. Geldstrafe verurteilt.

— Delantz. Die Abschaffung der Kreuzotterkanopramie ist am 31. Januar von der Bezirksversammlung der königlichen Amtshauptmannschaft Delantz beschlossen worden. Es mußten aus der Kasse des Delantzener Bezirksverbandes im Jahre 1904 für 2188 ungeschädlich gemachte Kreuzottern 328 M. bezahlt werden. Die Prämiensumme hat seit ihrer Einführung (1889) die Höhe von 7700 M. erreicht. Die Zahl der gefangenen und abgelieferten Reptilien betrug 37 565 Stück.

— Bad Elster. Ein Sanatorium für Halsleidende wird hier im Laufe der Saison 1905 errichtet. Ein Berliner Arzt, Dr. J. Reip, wird zunächst das Hotel-Restaurant „Schillerpark“ für diese Zwecke einrichten und später einen besonderen Neubau auführen lassen.

Aus der Woche.

Die fieberhafte Erregung, die seit einigen Wochen das heilige Russland durchzittert, hat noch keine bemerkenswerte Abmilderung erfahren. Noch immer schießt die Hitze und die Spende des Jarenpaars, das in Petersburg hat Trepow ein Regiment eingerichtet, das mit fabelhafter Schnelligkeit die Ruhe eines Kirchhofs hergestellt hat. Aber daß es im Tiefinnersten der Volkseele weiter gärt, das kann Trepow nicht hindern und da kann die Spende des Jarenpaars, das 50 000 Rubel für die Opfer des Blutbades vom 22. Januar gegeben hat, nicht mildern. Indessen läßt sich nicht verkennen, daß die Bewegung seit acht Tagen mehr ihren sozialen als ihren politischen Charakter zeigt, wie die zahllosen neuen Arbeiterausstände beweisen, denen die Regierung durch schnelle Reformen auf dem sozialen und gewerblichen Gebiete zu begegnen gedenkt. Man hat es für gut gefunden, Maxim Gorki wieder in Freiheit zu setzen und damit eine Forderung erfüllt, die die ganze gestittete Welt stellte. Russland wäre überhaupt kein Land, mit dem sich andere zivilisierte Staaten in Beziehungen halten könnten, wenn es nicht einige Männer wie Gorki und Tolstoi besäße, die um Hauptes-

länge alle Großen und Mächtigen des russischen Reiches überragen. Wenn die Gewaltthätigkeit diese Geistesgrößen, diese wahrhaft frommen und weisen „unschuldig“ machen wollte, so würde sie einfach Selbstmord begehen. Daß man sich jedoch in den hohen und leitenden Kreisen Russlands über den bitteren Ernst der Lage noch immer täuscht und sich im Hinblick auf die treue Soldateska in Sicherheit wiegt, zeigt in erschreckender Weise die Komödie des Empfanges einer Arbeiterdeputation durch den Zaren in Jaroslaw. Arbeiter mögen es gemessen sein, die beim Kaiser waren, aber keine Arbeitervertreter. General Trepow hatte diese Statisten von den Fabrikherren auswählen lassen und ihnen genaue Instruktion gegeben, die zu befolgen gewiß nicht allzuschwer war. Sie hatten nichts weiter zu tun, als mit gekreuzten Armen vor dem Selbstherrscher aller Krönen bis zum Knie zu verbeugen und dann auf den Gruß des Zaren im wohlgeübten Chorus zu antworten: „Gott schenke Euer Majestät gute Gesundheit!“ Nach einiger Einübung muß die Sache ganz gut geklappt haben. Daß Dolche, Schußwaffen und Dynamitbomben in der Garderobe abgegeben werden mußten, versteht sich ja am Ende von selbst. Wenn General Sjöfjel bei der Uebergabe von Port Arthur an den Zaren telegraphierte: „Großer Kaiser verzeihe uns!“ so eröffnet ihm die gnädige Behandlung der „Arbeiterdeputation“ die besten Aussichten. Auch dieser hat der Kaiser „verziehen“; er hat den Arbeitern verziehen, daß sie die aufwieglerische Absicht hatten, ihm am 22. Januar eine Bittschrift zu überreichen und mit ihnen das Blutbad vom gleichen Tage verziehen. Und die Arbeiter antworteten nichts, sondern gingen in die Kirche, beteten, küßten die Heiligenbilder und opferten Wachskerzen; dann frühstückten sie auf kaiserliche Kosten, brachten dem Zaren ihr „Gurra“ dar und kehrten alsbald nach Petersburg zurück. Wenn unsere Sozialdemokraten nicht schon an sich rot wären, müßten sie schamrot werden bei diesen hyperlogalen Betragen ihrer russischen Kollegen! Bei uns zulande gehen der Bergarbeiter-Niesenstreik und die Bemühungen ihn beizulegen weiter. Die Handelsverträge sind im Reichstage eingebracht und die Kanalarlage, die sich wie ein Bandwurm über die verschiedenen Legislaturperioden des preuß. Landtages hinzieht, wird wahrscheinlich innerhalb der nächsten acht Tage ihre endliche parlamentarische Erledigung finden im Sinne des Thielenschen „Gebaut wird er doch“ und ohne daß einem noch amtierenden Minister damit „vor den Bauch gestochen“ wird. — In Ungarn macht sich Lajos Kossuths Sohn regimentsbereit, in Oesterreich wurzelt Gausch mit größerem Geschick als Koerber weiter, in Frankreich richtet sich Rouvier häuslich ein und wird in den nächsten den Gesetzentwurf betreffend Trennung von Staat und Kirche in die Kammer einbringen. Einen trefflichen Gedanken aber hat Spaniens neuer Premierer gehabt. Er hat sich an die Spitze des Komitees gestellt, die die Säkularefeier „Don Quixotes“ feierlich begehen wollen. Vor zweihundert Jahren veröffentlichte Cervantes Saavedra den ersten Teil dieses Werkes, das in der Weltliteratur mit Recht einen so hohen Rang einnimmt. In dem ritterlichen Narren von La Mancha findet so mancher sein Spiegelbild, das er dort garnicht sucht. Besonders gegenüber den großen weltbewegenden Fragen der Gegenwart befinden sich gar sehr viele Don Quixotes, die sich gleich ihrem klassischen Vorbilde furchtbar ernst geben, aber von den nicht blöferten, nicht voreingenommenen Beobachtern ihrer Taten nur das ernten, was auch des irdenden Ritters steter Lohn war, — den Spott. Des neuen spanischen Premiers vielleicht nicht beabsichtigtes großes Verdienst ist es, den ewig jungen Narrenspiegel zur gefälligen Benutzung wieder vor die Kulturvölker zu stellen.